

Alldurchlauchtigste un-
Großmächtigste Herr,

S S R R

Friedrich August,

König in Pohlen, Groß = Herzog in
Sittthauen, Keussen, Preussen, Mazovien, Samogitien,
Knyovien, Bollandinien, Podolien, Podlachien, Lieflland,
Smolensko, Severien und Schernicovien, 2c.

Herzog zu Sachsen, Jülich, Cleve, Berg, Engern
und Westphalen, des Heil. Römischen Reichs Erb-Marschall
und Churfürst, Landgraf in Thüringen, Marggraf zu Meissen, auch Ober- und
Nieder-Lausitz, Burggraf zu Magdeburg, Gefürsteter Graf zu Henne-
berg, Graf zu der Mark, Ravensberg und Barby, Herr
zu Ravenstein, 2c. 2c.

Ihr allergnädigster König,
Chur-Fürst und Herr,

Aus

Ihro Königreich Pohlen

allhier glücklich angelanget,

Wolte ihre allerunterthänigste Devotion bezeigen

Die Universität zu Leipzig.

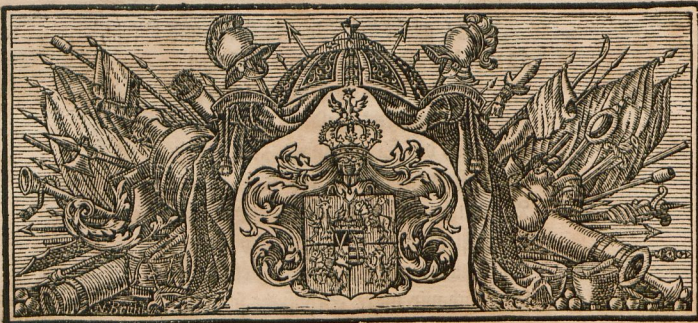
Im Monath May Anno MDCC XXVII.

Gedruckt bey Immanuel Eiegen.



Horat. Carm. Lib. IV. Od. V.

*Lucem redde Tuæ, Dux Bone, patriæ:
Instar veris enim vultus ubi Tuus
Affulsit populo; gratior it dies,
Et soles melius nitent!*



Was thönet doch vor ein Freuden-Schall
 In aller Sachsen Herz und Lippen?
 Welch ungewohnter Wiederhall,
 Zertheilt sich liegt an Wald und Klippen?
 Was bringt die Post, daß Stadt und Land
 So rege, froh und unverwandt
 Die Augen nach den Sternen drehen?
 Was ist das Fest, um dessen Lust
 Bey Greis und Säugling Mund und Brust
 Von Danck und Wünschen übergehen?

Der Welt-Kreis ist voll Furcht und Grauf;
 Die Erde bebt, das Meer erzittert,
 Europens Herz fühlt zum voraus
 Was schon um seine Scheitel wittert:
 Und was dort um Gibraltar glimmt,
 Kan leicht, wie Zwist und Wuth bestimmt,
 Die Flammen auf die Nachbarn treiben.
 Wie bald und leicht kan Krieg und Mord
 Ein blutig: Immer weiter fort!
 An Herculs alte Seulen schreiben.

Wach Sachsen hört vor Freuden nicht,
 Was hier und da vor Donner knallen:
 Sein aufgeräumtes Angesicht
 Entdeckt nur Lust und Wohlgefallen.
 Der Abend zeuge Krieg und Brand;
 In Osten baut Irenens Hand
 Ein festes Schloß vor Fried und Glück.
 Wodurch, und wie? D! daß man fragt!
 Was lebt und lallt, das jauchzt und sagt:
 Augustus lebt, und kömmt zurücke!

D! grabt diß Wort in Gold und Stein,
D rigt diß Wort in tausend Bäume!
Ja, Mäusen, laßt's euch lieber seyn,
Als des Homerus Helden-Träume.
August, der Titus unsrer Zeit,
Den Majestät und Gürtigkeit
Weit mehr, als Cron und Purpur schmücken;
Augustus lebt! Er lebt auch Euch,
Er kommt, und alles diß zugleich,
Wornach wir unsre Sehnsucht schicken.

Zukommen, Holdester August!
Wie groß, wie stark ist das Vergnügen,
Womit sich iego Lieb und Lust
Gebückt zu Deinen Füßen schmiegen!
Was könnt uns reizenders geschehn,
Als daß wir Dich von neuem sehn,
Und mit so nahem Blick verehren?
Die Freude macht uns starr und still;
Doch wer was schönes sagen will,
Der sagt von Deinem Wiederkehren.

Thränen-volle Jammer-Nacht,
Die uns Dein Angesicht entzogen!
Was hat sie uns vor Angst gemacht,
Was sind vor Scuffzer aufgestogen!
Dich nur zu sehn, ist Licht und Heyl;
Dich nicht zu sehn, im Gegentheil,
Die Ursach banger Klage-Lieder.
Ach! wünschten wir, komm, Theurer Held,
Und gieb durch Dich der Sachsen-Welt
Vergnügung, Tag und Leben wieder!

Als Unglück hörte diß, und sprach:
Ach! spare dein verwirrtes Hoffen,
Schau, Sachsen, Schmerz und Ungemach
Hat iego deinen Held betroffen,
Er sinckt dahin, Er wünscht sich Ruh,
Die Kraft nimmt ab, die Schwachheit zu:
Wer weiß, wie leicht = Hier schrie die Liebe:
Genug, genug zu meiner Noth!
Nuch nur der Bahn von Seinem Tod,
Ist mehr, als wenn man mich begrübe.

Sier gieng die arme Philiris,
Sich Zeit und Wehmuth zu verkürzen,
Und ließ die nasse Kümmerntis
Von den erlasten Wangen stürzen.
Dort sah Dein treuer Unterthan
Den Ort mit heißen Thränen an,
An welchem man Dich sonst erblicket;
Da ward er als ein Heiligthum,
Zu unsrem Schmerz, und Deinem Ruhm,
Von Treu und Demuth ausgeschmücket.

Wie bitter-süß war dazumahl,
O HERR! Dein leeres Angedencken!
Wie brünstig war man, Deine Noaal,
Durch Flehn und Betthen abzulencken!
Wie feurig drang die Andacht drauf:
Gott! richte den Monarchen auf;
Und wirff dafür uns alle nieder!
Wie seuffteten Lippen, Geist und Sinn:
Verhängniß, nimm sonst alles hin;
Nur gib uns unsern König wieder!

Lieck auf, erschrocknes Sachsen-Land,
Die Vorsicht unterschreibt dein Flehen:
Jetzt macht dir ihr Entschluß bekannt,
Wie kräftig deine Wünsche gehen.
Eröffne Thüren, Arm und Herz:
Dein König will nach langem Schmerz
Die Last in deinem Schooße nehmen.
Er eilt, Er kömmt, Er ist schon da!
Sind das nicht Augustalia,
Die aller Römer Glück beschämen?

Wie wenn der Schiffer nach dem Sturm,
Sein frohes Zwillinge-Licht erblicket;
Wie wenn der heitre Pharus-Thurm
Ihm Glanz und Trost entgegen schicket:
So, dünckt uns, sieht jetzt Land und Stadt,
Wie sich der Sturm verzogen hat,
Der Mast und Anker fast zerdrümmert;
So, dünckt uns, wird es jetzt gerührt,
Da man nach tausend Jahren spührt,
Wie Friedrich Augusts Auge schimmert.

Der Elb-Strom fühlt des Landes Pflicht,
Und will sein schlüpfrig Haupt erheben,
Er wundert sich, er fragt und spricht:
Wovon doch Grund und Ufer beben?
Er hört ein muntres Lust-Geschrey,
Er sieht die scherzend-holde Neuh
Der Nymphen unter Spiel und Tängen;
Er springt empor, er eilt hinzu,
Und merckt die Wirkung edler Ruh,
Aus tausend frisch-gewundnen Kränzen.

Die Pleiße sängt nicht minder an,
Sie pugt sich mit verjüngtem Schilffe,
Und kömmt, so gut sie weiß und kan,
Der allgemeinen Lust zu Hülffe.
Sie weist auf ihren Sand, und spricht:
Die Menge gleicht noch lange nicht,
Den würcklich ungezehnten Freuden,
In welchen liegt, so weit mein Fluß
Den feisten Boden wässern muß,
Die Vöcker ums Gestade weiden.

Sie merckt, Augustus leb und blüh,
Sie merckt, Augustus sey zugegen;
Und gleich verspührt und fühlet sie,
Den stärcksten Wuchs von Lust und Segen.
Die Wellen drehn und wirbeln sich,
Und jede will absonderlich
Des Königs theuren Rahmen ziehen;
Selbst ihr Geräusche scheint zugleich
Als wenn sie, an Vergnügen reich,
Manch aufgewecktes Vivat! schreien.

Die freut sich Dresden nicht allein;
Auch Leipzig geht im Feyer-Kleide,
Die Linde fühlt den holden Schein,
Und grünt voll frischer Augen-Weide.
Der Bürger jauchzt, der Schäffer lacht,
Der Fremdling selbst wird aufgebracht.
HERR! siehe da viel tausend Augen,
Die nur aus ihres Königs Glück
Die nur aus Deinem Götter-Blick,
Sich gleichsam Glück und Leben saugen.

Wie solte Deine Philuris
 Bey allgemeinem Jauchzen schweigen?
 Und nicht, o König! überdis
 Noch ganz besond're Freude zeigen?
 Sie küßt die Hand, so sie beschützt,
 Sie ehrt den Atlas, der sie stützt,
 Aus unterthänigstem Gemüthe,
 Augustus ist ihr Schirm und Schild!
 Lebt der, so ist ihr Gram gestillt;
 Ihr größter Schmuck ist Seine Güte.

Ihr Mufen, spielt ein Helben-Lied,
 Setzt Trieb und Geist und Krafft zusammen.
 Kommt, zeigt den edlen Unterschied,
 Von den in Euch verborgnen Flammen.
 Kufft den aus seinem Aschen-Krug,
 Der dort die schönste Cith'er schlug;
 Kufft den Horaz aus seinem Staube;
 Probirt, was sein Vermögen kan,
 Entlehnt es lezt, und schmückt so dann
 Euch selbst mit dessen Lorbeer-Laube.

Doch weg damit; was brauch't es viel,
 Daß man nach fremden Schmeicheln ringet?
 Die Tugend rührt ein Harfen-Spiel
 Das schöner, als Amphions Klinget.
Großmächtigster August, in Dir
 Besingt sie aller Fürsten Zier,
 Und heiligt deren Helben-Orden.
 Durch diese bist Du selber schon,
 Was Du durch Scepter, Kron und Thron,
 Durch Wabl, und Sieg, und Glück geworden.

Du weißt, ie mehr Du göttlich bist,
 Den Menschen glücklich vorzustehen,
 Und suchst, so hoch Dein Vorzug ist,
 Auch niedrer Knechte Wohlergehen.
 So sehr Dich Feind und Frevler scheut;
 So sehr wird der durch Dich erfreut,
 Den Unschuld, Recht und Treue schmücken.
 So groß Dein Muth in Werk und That;
 So schnell weiß sich Dein weiser Rath,
 Auf jeden Ausgang anzuschicken.

Sieht, wie weit der Freuden Macht
Die schlecht geübte Feder treibet!
D sieht, wie man aus Unbedacht
Von Friedrich Augusts Tugend schreibt!
So reich, so schön, so starck ist sie!
Hier hat ein Dichter gleiche Müh,
Zu schweigen, und ihr Lob zu wagen.
Ach! könnt und dürffte nur die Lust,
Unschätzbar = Theurer August,
Dein Lob bis an die Sterne tragen!

x 3420000

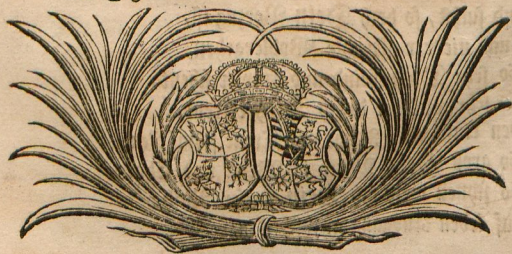
W 783 M

Sück zu dem Reich! Wohl Land und Stadt!
Die Dich, und Deiner Pallas Gaben,
Der Fürstin, die nichts gleiches hat,
Zum Lust = Gestirn und Schutz = Gott haben!
Ja! Grosser König, Wohl auch Dir!
Da sich Dein Glanz und Deine Zier,
Bereits in Deinem Prinken spiegelt;
Dem Prinken, der schon in der Zeit,
Dein Erb-Recht zur Unsterblichkeit
Durch eignes Fürsten = Lob besiegelt.

Was vor ein ungewohnter Glanz,
Entdeckt sich jetzt den blöden Sinnen!
Hier bringt die Ewigkeit den Kranz,
Den Deine Tugenden gewinnen;
Das Glück macht zugleich bekannt,
Wie nahe Du Ihr anverwandt,
Und schwört, sich nie von Dir zu trennen,
Dass alle, deren Lust Du bist,
Auch einst an Deines Alters Frist
Augusti Göttlichkeit erkennen!

Horat. Carm. Lib. III. Od. V.

- - - *Præsens divus habebitur*
Augustus!



hl

h. 7, 15.

Als der

V 2
783.

Allerdurchlauchtigste un-
Großmächtigste Herr,

S E R R

Friedrich August,

Hohlen, Groß = Serkog in
uffen, Preussen, Mazovien, Samogitien,
nien, Podolien, Podlachien, Lieffland,
olensto, Severien und Schernicovien, zc.

Sachsen, Bülch, Sleve, Berg, Engern
des Heil. Römischen Reichs Erb-Marschall
graf in Thüringen, Marggraf zu Meissen, auch Ober- und
burggraf zu Magdeburg, Gefürsteter Graf zu Henne-
f zu der Mark, Ravensberg und Barby, Herr
zu Ravenstein, zc. zc.

allergnädigster König,
Herr-Sürst und Herr,

Aus

Königreich Hohlen

allhier glücklich angelanget,

Wolte ihre allerunterthänigste Devotion bezeigen

Die Universität zu Leipzig.



Im Monath May Anno M DCC XXVII.

Gedruckt bey Immanuel Eiegen.

